

# Ein Mädchen, ein Bahnhof und eine Packung Kekse

Von Harue

Die Nacht schien einfach nicht umzugehen. Noch einmal drehte Serena sich mit dem Gesicht zu ihrem Wecker, starrte ihn hoffend an. Leuchtend rot, fast schelmisch, strahlten ihr die Ziffern entgegen. Doch seit ihrem letzten Kontrollblick waren erst drei Minuten vergangen. Seufzend drehte sie sich wieder und schloss fest die Augen. „Nun schlaf doch endlich ein, du dumme Kuh!“ , richtete sie an sich selbst und zwang sich so zu etwas, von dem sie wusste, dass es so niemals eintreten würde. Es kribbelte in ihren Armen und Beinen. Sie war einfach hellwach. Nervös und erneut laut seufzend drehte sie sich, wie schon unzählige Male zuvor in dieser Nacht, auf ihren Rücken und starrte an die Zimmerdecke. Es dauerte noch lange Zeit, bis in den frühen Morgen hinein, bis Serena endlich ihren wohlverdienten Schlaf fand. Dieser dauerte jedoch nur wenige Stunden. Die Sonne war noch nicht einmal am Firmament erschienen, schon öffnete sich die Tür zu ihrem Zimmer. Ihre Mutter weckte sie jeden Morgen und zwar so früh, dass der Wecker nicht einmal die Chance bekam seinen Dienst zu verrichten. Hart und ungestüm stieß sie die Türe auf. Von einem lauten „Guten Morgen!“ begleitet öffnete sie die Vorhänge, auch wenn dies keinen Unterschied machte, da es draußen schließlich noch immer dunkel war. Jedoch war es ein Ritual und darauf legte ihre Mutter großen Wert. Manchmal fragte Serena sich ob sie eines Tages auch so werden würde, wenn sie einmal Hausfrau wäre. Doch sie würde nie so werden! Da war sie sich sicher.

Unbeeindruckt vom Einbruch des neuen Tages drehte sie sich auf die andere Seite und zog sich die Decke über ihren Kopf. Der Morgen war nicht ihre Zeit.

Noch viele weitere Male stampfte ihre Mutter in ihr Zimmer, versuchte Serena dazu zu animieren, denn nun endlich aufzustehen. Und irgendwann gab sie nach. Schlecht gelaunt watschelte das junge Fräulein in das Badezimmer. Trotz fehlender Motivation galt es sich für den Tag hübsch zu machen. So duschte sie, putzte sich die Zähne und erledigte sonst wofür noch Zeit blieb. Mit der Zahnbürste noch im Mund trieb sie die Hektik durch die Wohnung, ganz zum Missfallen ihrer Mutter. Die durch die Übermüdung bedingte Ruhe wich mehr und mehr der Nervosität. Sie hatte nur noch eine halbe Stunde und sich im Gegenzug noch nicht um ihre Haare oder ihr Make-up gekümmert. Zwar was dies für sie ein durchführbares Unterfangen, zumal sie nur fünf Minuten Weg bis zur Schule hatte, aber heute war es anders. Heute war definitiv ein besonderer Tag.

Unsägliche Ewigkeiten vergingen bis sie sich für ein Outfit, was ihren Ansprüchen für den heutigen Tag erfüllte, ausgesucht hatte. In ihrem Zimmer - die Modenschau hatte

ihre Spuren hinterlassen - war nichts mehr an seinem ursprünglichen Ort wieder zu finden und die Beseitigung der Unordnung kostete Serena Zeit, die sie nicht hatte. Ein hastiger Blick auf ihren Wecker verriet ihr, dass sie schon viel zu spät war und es so nicht mehr pünktlich zur Schule schaffen würde.

In aller Ruhe und mit größter Sorgfalt, die Hemmschwelle des Zu-Spät-Kommens schon längst überschritten, schminkte sie sich noch. Alles was sie jetzt noch erledigte machte ihr heute Nachmittag keine Sorgen mehr.

Mit der Schultasche auf dem Rücken, einem, noch rasch selbstbelegten, Brötchen in der Hand, einem Lächeln auf den Lippen und mit dem freudigen Gedanken an den, noch so fern liegenden, Schulschluss machte sie sich auf den Weg zum Unterricht.

Die sehnsüchtigen Erwartungen auf das baldige Schulende ließen, für Serena, die Minuten nur im Stundentakt verstreichen. Unentwegt behielt sie die große Uhr im Auge. Dem Unterricht als Ablenkung zu folgen hatte sie schon lange aufgegeben. Selbst die Lehrkraft hatte mit ihren vergeblichen Versuchen das Mädchen wieder in den Unterricht zu holen aufgehört. Sie zählte lieber die Sekunden der nie enden wollenden Minuten. Doch plötzlich stieß sie jemand an. „Serena? Kommst du?“ , drang aus dem Mund ihrer Freundin Vicky an ihr Ohr. Einen Moment lang blickte Serena Vicky verwundert an, bis diese mit einem Nicken zur Tür deutete, wo bereits die Lehrerin mit dem Schlüssel in der Hand stand. „Na los, Serena! Beeil dich! Ich habe Pausenaufsicht und nicht ewig Zeit.“ Ein wenig beschämt, mit gesenktem Kopf, verließ sie das Klassenzimmer.

Auch den Rest des Tages mussten sie und die Menschen um sie herum erkennen dass sie mit den Gedanken sichtlich woanders war.

Mit vielen Irrungen und Wirrungen ging der Schultag, wider aller Erwartung, doch recht schnell vorbei, was unter anderem der Tatsache zu verdanken war, dass Biologie und somit die letzte Unterrichtsstunde ausfiel. Serena war über diesen Umstand einerseits erfreut, wusste auf der anderen Seite aber nun nicht die neu gewonnene Zeit sinnvoll einzusetzen. Aus Gründen die sie sich selbst nicht erklären konnte beeilte sie sich auch noch auf dem Wege nach Hause und erreichte ihr trautes Heim, mit einem Magen der bereits über den Boden schleifte, lange bevor das Mittagessen fertig war. Mit knurrendem Magen und knurrendem Gesichtsausdruck schritt sie durch die Wohnungstür. Enttäuschung, ja fast Verzweiflung legte sich auf ihr Gemüt als sie von ihrer Mutter erfuhr, dass das Essen noch nicht fertig sei, da sie noch nicht mit ihr gerechnet habe und nun auch noch nichts für sie machen könne da sie erst einkaufen müsse. Schlecht gelaunt doch sich ihrem Schicksal beugend bemächtigte Serena sich einer Packung Kekse, welche sie aus dem Schrank nahm als ihre Mutter kurz nicht hinsah und verzog sich auf ihr Zimmer. In dem kleinen Raum, in dem noch immer keine Ordnung herrschte, versuchte sie diese erst einmal zu schaffen. Dies ging folgendermaßen von statten. Die Kleider wurden in den Kleiderschrank gestopft, oder wahlweise unter das Bett geschoben, je nachdem welcher Punkt des Zimmers gerade näher war, oder gerade eben dort hin wo noch Platz war. Schuhe und Taschen wurden in einer beliebigen Ecke auf einen Haufen geschmissen und verschwanden so weitesgehend aus dem Sichtfeld. Serena hatte ihr Gewissen nun so weit beruhigt, dass sie sich einen kurzen Augenblick vor ihren Rechner setzte. Während sie auf das Hochfahren des Rechners wartete, führte sie sich bereits einige Kekse zu Gemüte, welche jedoch nicht mehr schmeckten, da sie bereits sehr trocken waren. Doch um noch einmal aufzustehen um Milch zu holen, fehlte ihr die Motivation. Daher schob sie die Kekse beiseite und aß den Keks in ihrem Mund mit äußerlichem Genuss, als wollte

sie sich selbst nicht eingestehen dass es ihr nicht schmeckte.

Ihre Neugier lag nun allerdings auch auf etwas gänzlich anderem. Der Rechner war hochgefahren und Serena öffnete mit wenigen, selbstverständlich wirkenden Handgriffen bzw. Klicks die Seite zu ihrer E-Mail-Abfrage. Wenn die Finger auch vor Aufregung zitterten, so war das Passwort doch binnen Sekunden eingegeben und erlaubte Zutritt zu einer freudigen Neuigkeit. Er hatte ihr geschrieben. Ihr Herz sprang vor Freude. Im ersten Moment hatte sie Angst er könnte abgesagt haben, doch als sie die Mail öffnete, zierte ein Lächeln ihre Lippen.

„Betreff: Wichtig!

Hallo Kleines,

Ich hoffe dass dich diese Mail noch rechtzeitig erreicht. Ich wollte dir nur mitteilen, dass ich jetzt gleich losfahre und, wenn alles gut geht, so gegen 17 Uhr bei euch ankommen werde, nicht so wie ich vorher dachte um 18:30 Uhr. Warum genau es nun schneller geht, weiß ich allerdings selbst nicht genau. Soll mir auch egal sein. Je früher ich da bin, umso besser. Ich sage dir das, damit du dich nicht wunderst und falls du die Absicht haben solltest mich abzuholen. Ich freue mich bereits sehr darauf dich zu sehen.

Also bis später

Liebe Grüße“

Jenes Lächeln, welches die Nachricht auf ihre Züge zauberte, wurde immer breiter mit jedem Satz den sie las. Eine Antwort, so empfand sie, war wohl nicht nötig, da er ohnehin bereits im Zug saß und in wenigen Stunden ankommen würde. So überflog sie nur noch die eine oder andere „unwichtige“ Mail und fuhr ihren Rechner anschließend hinunter. Der Hunger war bereits vergessen und das Einzige was Serena nun noch beschäftigte, war wie sie die Zeit bis zu seiner Ankunft totschlagen könnte. Ratlos sah sie sich in ihrem Zimmer um und ihr Blick verharrte nur ein einziges Mal kurz auf ihrem Fernseher. Nach kurzer Überlegung kam sie jedoch zu dem Schluss, dass zu dieser Zeit ohnehin nur Gerichtssendungen liefen, welche sie nicht sonderlich interessierten. Unter Gähnen und Strecken erhob sie sich von ihrem Schreibtischstuhl und schlenderte, wie fremdbestimmt, auf ihr Bett hinzu und legte sich nieder. Von dort aus entdeckte sie ein Buch, von dem sie nur noch das letzte Kapitel zu lesen hatte und das somit den Weg in ihre Hände fand. Sie schlug die letzten Seiten auf und begann zu lesen. Ihre Augen wanderten die Seite hinab. Einige Sekunden lang. Dann begann sie die Seite wieder von vorne. Wieder wanderten ihre Blicke die Buchstaben hinab bis zum Fuße der Seite. Dann begann sie neu. Schließlich legte sie das Buch beiseite, verschränkte ihre Arme vor sich und stützte ihren Kopf darauf. Es gelang ihr nicht sich auf etwas zu konzentrieren, daher entschied sie sich einfach ein wenig auszuruhen, auch wenn sie dies in unruhige Gedanken versetzte, die sie den Tag über zu vermeiden versucht hatte. Eine Weile lag sie einfach so da, bis sie sich auf ihren Rücken drehte und gen Zimmerdecke blickte, genauso, wie sie es die Nacht zuvor getan hatte. Jedoch war sie nun weit aus erschöpfter. Es bereitete ihr Schwierigkeiten wach zu bleiben und nicht einzuschlafen, wie es letzte Nacht der Fall war. Immer schwerer wurden ihre Augen. Immer lauter wurde die Stimme in ihrem Kopf die ihr

befahl, wach zu bleiben. Ihr Bett schien aber mit jeder Sekunde wärmer und kuscheliger zu werden und so schlummerte sie schließlich nach wenigen Minuten ein. In der folgenden Zeit hatte sie viele kleinere Träume, von denen der eine verwirrender war als der andere. Allerdings ohne jegliche Bedeutung für unsere Geschichte, weshalb wir auf sie nicht eingehen wollen.

Wie als sei es wieder morgen, als führte ihre Mutter wieder das Ritual durch, wurde die Tür laut aufgestoßen und Serena tat das was sie immer tat. Sie drehte sich auf die Seite und zog sich die Decke über den Kopf. „Serena! Du kannst doch nicht den ganzen Tag verschlafen. Los, komm’ schon! Das Essen ist fertig.“ Serena erschrak. Binnen Sekunden überschlugen sich ihre Gedanken. Was hatte ihre Mutter da gerade gesagt? Essen? Ihre Mutter machte doch niemals Essen am frühen Morgen. Wenn sie etwas für die Schule mitnehmen wollte, so musste sie es sich doch stets selbst zu bereiten. Was also stimmte nicht? Den ganzen Tag verschlafen? Serena stockte der Atem und ihr Kopf schnellte urplötzlich in die Höhe. Ihr Blick fixierte den Wecker, der sie wieder einmal schelmisch anzugrinsen schien. Es war bereits zehn vor fünf. Verdammt! Sie würde zu spät kommen. Zu ihrem großen Glück, war sie bereits angezogen. Die Tatsache dass sie darin geschlafen hatte wurde durch einige nervöse Zupfereien an den Knitterfalten wieder wett gemacht. Zu ihrer Überraschung waren auch ihre Haare und ihr Make-up in akzeptablem Zustand und verbrauchten somit keine Zeit für Neuerungen. Dennoch war die Zeit knapp, so dass Serena, ohne einen Happen zu essen, fluchtartig das Haus verließ und in Richtung des Bahnhofes hetzte.

Aufgebracht und übereifrig hastete sie die Treppen hinauf. Als sie oben an den Gleisen ankam, war es bereits fünf nach fünf. Nervös blickte sie umher, konnte aber niemanden entdecken. Die Zeit, die sie scheinbar doch noch hatte, nutzte sie um Luft zu holen. Jeder Mann mit einem Koffer oder einer größeren Tasche löste einen halben Herzstillstand bei ihr aus. Hektisch kramte sie in ihren Jackentaschen und fand dort vieles Unbrauchbares, von dem sie nicht einmal wusste, dass sie es bei sich hatte. Letztendlich fluchte sie leise. Ihr Handy hatte sie Zuhause liegen gelassen. Was wenn er nun anrief? Was wenn er bereits hier war und sie nun umsonst wartete? Suchend blickte sie sich am Gleis an dem er ankommen sollte nach der Anzeigetafel um. Der Name des Zuges stand dort noch. Und auch die Ankunftszeit. Fünf Uhr. Serena dachte darüber nach wieder nach Hause aufzubrechen, wären dort nicht noch so viele Leute gewesen. Um ihre Unwissenheit, die sie über alle Maße plagte, zu tilgen, näherte sie sich einem älteren Ehepaar. „Verzeihen Sie bitte?“ , begann sie in einem schüchternen aber höflichen Ton. „Können Sie mir sagen ob der Zug schon angekommen ist?“ Die älteren Herrschaften drehten sich um und die Dame wollte grade eine Antwort geben, als plötzlich das Rauschen der Lautsprecher zu vernehmen war: „Sehr geehrte Damen und Herren, der Zug auf Gleis 3 kommt aufgrund eines Unfalls um eine halbe bis eine Stunde später.“ Serena, die während der Durchsage ihren Blick nach oben richtete, als käme die Stimme direkt aus dem Himmel, war einerseits erleichtert, dass sie nicht zu spät war, machte andererseits aber einen leicht geknickten Gesichtsausdruck. Was sollte sie hier nur eine Stunde lang machen? Sie hatte sich noch nicht einmal ein Buch mitgenommen. Trotz ihrer Enttäuschung lächelte sie dem Ehepaar noch freundlich zu und begab sich dann auf eine der Bänke, um darüber nachzudenken, was sie nun tun sollte. Dadurch dass sie still da saß und ihren Kopf anstrengte, bemerkte sie plötzlich wieder, wie groß ihr Hunger doch war, den sie am Nachmittag ja nicht zu stillen in der Lage war. Zur Beruhigung legte sie eine Hand auf ihren Bauch und legte ihren Kopf in

den Nacken. So viel Zeit wie sie hatte hätte sie sich doch sicherlich etwas zu essen holen gehen können. Aber was wenn der Zug dann doch früher käme? Oder man hätte sie aufgehalten? Nervös schaute sie sich um und suchte noch immer nach einer Antwort, bis ihr aus dem heiteren Himmel ein Gedanke kam. Sogleich fixierte sich ihr Blick. Ein Süßigkeitenautomat. Und er stand nur wenige Meter von ihr entfernt. Er könnte ihre Rettung sein. Mit einem erleichterten Seufzen stand sie auf und näherte sich ihm. Schon von Weitem erkannte sie das eine oder andere was ihr zusagte. So kramte sie bereits nach Geld in ihrer Tasche und schaute nach der Nummer des Objekts ihrer Begierde. Beim Blick auf das Display jedoch fiel ihr die Kinnlade hinab. „Außer Betrieb!“ stand dort in großen Druckbuchstaben. Der Ausbruch ihrer maßlosen Enttäuschung ließ sie dem Automaten einen kleinen Schlag geben. Ein vorbeigehender Schaffner strafte sie mit strengem Blick, ohne einen Ton zu sagen und dies reichte dass sich Serenas Kopf zwischen ihren Schultern versteckte.

Noch immer in Sorge ihn verpassen zu können schlich sie sich hinab um sich in einem kleineren Laden eine Packung Kekse und einen kleinen Kakao zu kaufen, für die ihr Geld gerade noch reichte. Auf dem Weg hinauf bekam sie das Gefühl, dass sie ihn erblicken würde, sobald sie oben ankäme und ihre Nervosität stieg somit wieder deutlich an. Aber er war nicht da. Nachdem sie sich wieder gesetzt hatte und auf die Uhr schaute sah sie, warum dies nur Wunschdenken war. Sie hatte nur fünf Minuten gebraucht. Serena zuckte mit den Schultern und lächelte. „Immerhin fünf Minuten.“, dachte sie sich und begann die Kekse zu essen. Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie genau die Kekse gekauft hatte, die sie bereits heute Zuhause gegessen hatte, nur diesmal waren sie frisch, knackig und schmeckten somit deutlich besser. Gierig, aber dennoch größtenteils nur darauf bedacht ihren Hunger zu stillen, verschlang sie einen Keks nach dem anderen. Hier und dort fielen dabei Krümel zu Boden, die sogleich einige Tauben anlockten und da Serena die Kekse unmöglich alle alleine aufessen konnte, teilte sie. Belustigt bestaunte sie den starken Futterneid unter den Tieren. Jeder einzelne Krümel wurde hart umkämpft und in Windeseile verschluckt. Größere Stücke wurden verteidigt. Hin und wieder wurde das Spiel durch vorbeilaufende Passanten gestört, doch solange noch Reste der Kekse auf dem Boden lagen, kehrten die Tauben immer wieder zurück. Dies half ihr eine lange Zeitspanne recht zügig hinter sich zu bringen. Während sich um den letzten Keks gestritten wurde, trank sie vergnügt ihre Schokoladenmilch. Trotz ihrer Ablenkung schien die Zeit noch immer dahin zu schleichen. Jedes Mal wenn die Tauben kürzere Zeit zur Ruhe gekommen waren, fraß die Nervosität sie förmlich auf. Wann kam er denn endlich? Ihr Magen drehte sich vor Aufregung. Doch nun, endlich, kam eine weitere Durchsage die die Ankunft des Zuges voraussagte und die umherstehenden Fahrgäste zur Vorsicht aufforderte. Schnell stand Serena auf den Beinen und versuchte sich jetzt schon einmal einen Überblick über den Bahnsteig zu verschaffen. Sie schien nicht die Einzige zu sein die jemanden erwartete. Einige Meter neben ihr stand ein junger Mann, der einige Ballons mit Aufschriften wie „Herzlich Willkommen“ oder einfach nur mit Herzchenmotiven in den Händen hielt. Serena fand dies etwas eigenartig aber sie wollte nicht über den Mann urteilen, somit beließ sie es bei einem Schmunzeln. Schließlich, nach langer Zeit des Wartens, war es endlich soweit. Donnernd und dröhnend fuhr der Zug in den Bahnhof ein und kam nach einiger Zeit gänzlich zum Stehen. Die letzten Sekunden, in denen Serena darauf wartete, dass sich die Türen öffneten, waren die Schlimmsten. Ihr Herz schlug ihr bis zum Halse. Die Türen öffneten sich. Wie als hätte sie die Kontrolle über ihre Augen verloren suchte sie, in den aus dem Zug strömenden Menschenmassen, nach dem Gesicht, nach dessen Anblick sie sich nun so lange gesehnt hatte. Aufgrund

ihrer geringen Körpergröße verlor sie jedoch schnell die Übersicht, da sich der Bahnsteig sehr rasch mit Menschen füllte. Ein Gefühl der Hilflosigkeit stieg in ihr auf. Sie bekam Angst, dass er an ihr vorbeilaufen könnte ohne dass sie sich sahen. Doch plötzlich legte sich eine Hand auf ihre Schulter. Serena erschrak und fuhr um. Der Schrecken in ihrem Gesicht wich jedoch einem Ausdruck grenzenloser Freude. Stürmisch fiel sie ihm um den Hals. „Hallo Kleines.“, drang es leise an ihr Ohr. Seine Arme legten sich auf ihren Rücken. Sie kämpfte mit Tränen der Freude und schloss ihre Augen. Wie lange hatte sie auf diesen Augenblick gewartet? Nun war er endlich da.